



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonntag, den 2 September 1882.

Nr. 410.

Des Sedantages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes erst Montag Abend.

Deutschland

Berlin, 1. September. Die letzte getroffene Nachrichten vom Kriegsschauplatz lassen an Klarheit vieles, wenn nicht alles zu wünschen. Die neueste direkte Depesche aus Somalia datirt vom Donnerstag und konstatiert, daß keine neue Bewegung des Feindes stattgefunden habe. Die Eisenbahn und der Kanal sein bis Kassassin für den Verkehr frei. Was aus den feindlichen Verschanzungen vor Kassassin geworden ist, von welchen früher berichtet wurde, wird nicht gesagt. Die seltsamen und geradezu unverständlichen Gerüchte über begonnene Waffenstillstandsverhandlungen werden nachträglich von London aus als unbegründet bezeichnet, mit dem Bemerkten, daß in amtlichen Kreisen nichts davon bekannt sei. Diese Ablehnung ist allerdings auch ihrerseits wieder nicht unverständlich; denn da alle vom Kriegsschauplatz abgeschickten Telegramme unter Zensur des englischen Oberbefehlshabers stehen, so ist nicht zu begreifen, wie nicht nur die erste kurze Nachricht über angebliche Waffenstillstandsverhandlungen, sondern auch ausführliche Einzelheiten nach London passiren und von dort weiter verbreitet werden konnten. Noch die gestrigen Abendblätter nämlich veröffentlichten eine Depesche aus Somalia, welche konstatierte, daß der Gouverneur von Zogagig am Dienstag die Erlaubniß nachgesucht habe, die englischen Linien passieren zu dürfen; derselbe sei zurückgehalten, bis die Genehmigung dazu von General Wolseley eingetroffen sei, und sei darauf vor Wolseley geführt worden, habe später auch mehrere Unterredungen mit Sultan Pascha, als dem Vertreter des Khehive, gehabt. Angeblich sei der Gouverneur durch Arabi Pascha ermächtigt, über einen Waffenstillstand als die Einleitung zu der Unterwerfung Arabi Paschas zu verhandeln.

Wenn Arabi Pascha wirklich nicht um Waffenstillstand nachgesucht hätte, so würde das der Stellung, die er sich geschaffen hat, viel besser entsprechen, als der entgegengesetzte Fall. Denn daß es augenblicklich die Engländer sind, welche sich in Berlegenheit befinden, darf kaum bezweifelt werden. Daß man auch in England anfängt, große Schwierigkeiten für den weiteren Verlauf des Feldzuges zu fürchten, lehrt das Verhalten der englischen Blätter, die jetzt an Wolseley ebenso viel zu tadeln finden, wie sie früher in übertriebenem Maße lobten. Man wirft ihm vor, er habe den Feind unangemessen weit unterschätzt, die Vorposten unter Graham unverantwortlich schwach gelassen, seinen Kavallerie-Vorpostendienst eingerichtet, keine Verbindung einzelner Truppentheile mit Somalia hergestellt, so daß er selbst von der Schlacht bei Kassassin erst nach Beendigung derselben Kunde erhielt.

In der That ist u. A. nicht recht verständlich, warum Wolseley die Nachsendung von Artillerie-Material, dessen Nothwendigkeit er doch früher schon hätte ermeinen können, erst jetzt und so plötzlich forderte. Die Engländer, welche schon in dem letzten offenen Treffen ihren Gegnern schwer zu schaffen machten, werden hinter guten Verschanzungen mit reichlichen Kanonen wahrscheinlich sehr hartnäckigen Widerstand leisten. Sie waren auch durch die letzte Niederlage keineswegs entmutigt; sondern lehrten noch in derselben Nacht zu rathen, um die Leichname ihrer gefallenen Gegner zu verstümmeln. Wahrscheinlich haben sie auch erst bei dieser Gelegenheit die 11 Kanonen wieder mit sich geführt, die ihnen bei dem Rückzug durch die englischen Kavallerie abgenommen, später aber, wie sich englische Berichtstatter ausdrücken, wegen der Dunkelheit nicht wiedergefunden werden konnten. Sondernbarer Weise müssen die nämlichen Berichtstatter zu gleicher Zeit erzählen, daß der größere Theil des Treffens und namentlich der Reiterangriff sich bei Mondschein vollzogen habe.

Der politische Karneval in Paris scheint mit dem „Siegeobankett der Ligue des Patriotes“ in dem Klubzimmer des deutschen Turnvereins den Gipfelpunkt der Narrenheit erreicht zu haben. Am andern Morgen waren nur noch die Unheilbaren übrig, diese Satire einer wirklichen patriotischen Bewegung mit vollem Ernst fortzusetzen und über den „Sieg in der Rue de St. Marc“ zu jubeliren.

Den Anderen dämmerte allmählig die Ahnung von einer großen Thorheit, sie rieben sich die Augen und erkannten, wie lächerlich sich dieser patriotische Eifer ausnehmen könnte, wenn man ihn einmal unbefangenen ins Auge faßte. Der erste Einer, dem diese Erkenntniß aufging, war der „Figaro“, der in einem auffallend vernünftig geschriebenen Artikel seiner Ueberraschung und Beschämung Ausdruck giebt.

Ist es möglich, schreibt Herr Giffard, daß ernste Menschen an solchen Fadaisen Gefallen finden, und giebt es in Paris noch wirklich Zeitungsleser, die da glauben, daß die jungen Leute, welche von Mainz oder Frankfurt, von Dresden oder Berlin herkommen, um unsere Industrie und unseren Handel zu studiren, ihre Zeit damit verbringen, die Pläne der neuen Forts zu entwerfen und ihre Batterien für einen neuen französischen Feldzug zu richten? Man sagt uns ferner, daß es in den neu eröffneten Bierlokalen von Deutschen wimmelt. Wäre das richtig, so hätten wir ein sehr einfaches Mittel, die Deutschen auszuhungern; wir brauchen nur nicht ihr Bier zu trinken. Aber Ihr zeigt gerade Vorlebe für deutsches Bier, da dürft Ihr auch Euch nicht klageln, von deutschen Wirthen und Kellnern bedient zu werden. Die Thatfache ist aber nicht einmal richtig; man findet in dem Personal der Bierstuben viel mehr Schweizer, Oesterreicher und Ungarn, als wirkliche Deutsche. Die deutsche Kolonie in Paris besteht hauptsächlich aus Handlungskommiss und Kommissionshäufern. Jene Kommiss sind fast sämmtlich junge Leute; sie beziehen von ihren Familien einen Zuschuß, mit dessen Hilfe sie zwei oder drei Jahre in Frankreich verbringen und französisch lernen können; sie arbeiten billiger als die Franzosen und so tragen die französischen Prinzipale kein Bedenken, sie zu beschäftigen. Schickt doch Eure Kinder nach Deutschland, daß sie dort Deutsch lernen, statt fortwährend über die preussische Spionage zu jaammern, die ja doch nur ein Mythos, gut für die Maulaffen ist! Es mag einzelne außerordentliche Fälle geben, wie es solche immer gegeben hat; aber die wahren französischen Patrioten wissen recht gut, daß wir nicht mit Jeremiaden dieser Art unsere Verjüngung vollziehen werden.

Im weiteren Verlauf des Artikels sagt „Figaro“: „Nehmen wir uns ein Beispiel an den deutschen Offizieren, an der militärischen Zucht, vielleicht sogar an der Befehlsgebung Deutschlands, ein Beispiel an ihrem Eisenbahndienst und anderen Dingen!“ — und dann macht sich das Blatt über den tallosen Triumph, den sich die „Ligue des Patriotes“ durch Befestigung eines fremden Lokals gekostete, weiblich lustig, indem es sagt, man könne diesen Sieg nur mit dem Marsche des Generals Wolseley auf Zogagig vergleichen. — Der übrigen, nicht gambettistischen Presse gehen allmählig auch die Augen auf, und in die Erkenntniß ihrer Thorheit mischt sich zugleich einiger Aerger, daß es Gambetta wirklich gelungen sei, die öffentliche Meinung durch diese Farce über den viel berechtigteren Aerger wegen Egyptens hinwegzutäuschen. Wie es scheint, hat die Ruhe, mit welcher die deutsche Presse den Humbug bespricht, wesentlich zur Ernüchterung beigetragen. Daneben mögen ernsthaftere Vorstellungen des deutschen Kabinetts wohl das Ihrige gethan haben; wenigstens ist es auffällig, wie rasch das lärmendste aller Blätter, die „France“, zur Vernunft zurückgekehrt. Sie schließt einen Artikel, der sarkastisch abwiegelt, mit den Worten: „Uebrigens ist, kurz und gut, die ganze Geschichte ohne alle Erheblichkeit.“ Und nun meldet ein Telegramm von heute, daß „alle“ Blätter, also auch die gambettistischen, die Haltung der patriotischen Liga mißbilligen. — Das ist denn wohl alles, was man ohne allzu große Zurechtweisung an die Eigenliebe der Gambettisten verlangen kann. — Was aber — das ist wohl die nächstliegende Frage — hat Gambetta bei diesem Spiel gewonnen? Die Franzosen werden ihn schwerlich Dank wissen, daß er mit seinen Helfershefem sie in einen Kampf verjagt hat, welchen sie hinterher bereuen und abbitten müssen. Gambetta's Ansehen wird also durch diesen kurzen Karneval nicht gewinnen und daß er dies nicht vorausah, beweist wieder einmal, daß er mehr ein leidenschaftlicher als kluger Staatsmann ist.

Die englischen Blätter lesen den französischen Kriegsgehern scharf den Lert und bewelken denselben, welche Illusion es sei, wenn sie meinen, das Bündniß Englands gegen Deutschland bereits

im Saad zu haben. So schreibt die „Ball Mall Gazette“:

„Vor einiger Zeit wurden in Deutschland Erörterungen darüber gepflogen, ob es nicht schließlich sei, die jährliche Feier des Sedantages einzustellen. Wenn jedoch eine Möglichkeit für das Aufgeben der Sedantage vorhanden war, so ist dieselbe durch die unglückliche Rede, welche Paul Bert vor 3 Wochen im Trovadero gehalten, vernichtet worden. Das Fest hat eine Lebensdauer erhalten, und die Deutschen werden mehr als je überzeugt sein, daß Frankreich noch immer als Todfeind betrachtet werden muß, mit dem kein Frieden möglich ist, sondern nur ein Waffenstillstand, und der nur vom Beginn eines Nachkrieges dadurch abgehalten werden kann, daß man ihm seine Impotenz beweist. Es ist in England allgemein angenommen worden, daß die durch die jüngsten Ereignisse an den Tag gebrachten Enthüllungen über die Impotenz Frankreichs und dessen fast memmenhafte Furcht vor irgend einem kriegerischen Unternehmen in Deutschland mit großem Wohlgefallen aufgenommen worden sein muß. Es giebt aber eine Erklärung der Unthätigkeit Frankreichs in Egypten, welche unglücklicherweise keineswegs dazu angethan ist, Deutschland in Sicherheit zu wiegen. Viele Leute, Franzosen mit eingeschlossen, behaupten, daß die Nichtinterventionspolitik Frankreichs dem fast leidenschaftlichen Wunsche der Wahlkörperchaften, Krieg in jeder Art oder Form zu vermeiden, zuzuschreiben ist. Die französische Demokratie, sagen sie, ist für den Frieden um jeden Preis. Die Jagd nach Geld hat den Durst nach Ruhm ersetzt, und die Nation hat das Schlachtfeld für die Börse vertauscht. Das ist eine Theorie, aber es ist eine solche, welche sich den Alarmisten in Deutschland empfiehlt. Der Charakter einer Nation, sagen diese, verändert sich nicht in einem Tage. Wenn Frankreich es verweigert, in Egypten zu interveniren, so ist das nur geschehen, damit es seine Truppen zum Verbrauch näher zu Hause in Bereitschaft halten kann. Der Wunsch nach Frieden ist nur ein Deckmantel, um die Racheleidenschaft zu verbergen, und Frankreich spannt hinter einer anscheinenden Hingebung an den materiellen Reichthum seine ganze Energie an, um sich für die Wiedereroberung des Olfas und Lothringens vorzubereiten.“

Ausland

Paris, 30. August. Von Herrn Duclerc ist noch sehr wenig bekannt; der französische Ministerpräsident war, wie Marime de Camp in seinen Aufzeichnungen mittheilt, im Mai 1848 der einzige Parlamentarier, der bei dem Sturme auf die Nationalversammlung den Kopf nicht verlor, sondern Stellung und Würde der bedrängten Versammlung rettete. Als Finanzmann hat er gleichfalls Gelegenheit gehabt, eine tüchtige und glückliche Hand zu zeigen und bei der eigenthümlichen Berquidung, in welcher die Gambettisten mit einem Theil der hohen Finanz stehen, ist Duclerc ein sehr geeigneter und befähigter Vertreter für die heutige Situation. Ein Berichtstatter der „N. Fr. Pr.“ hat einige Aeußerungen des Ministers aufgezeichnet, die zwar wenig materiellen Inhalt haben, aber von viel Selbstvertrauen zeugen.

„Frankreich“, äußerte der Ministerpräsident, hat keine Unternehmungen in Aussicht; diejenigen, welche behaupten, daß es ein geheimes Ziel anstrebe, sagen eine Unwahrheit. Wir begehren keine Kompensation. Welche denn? Syrien? Tripolis? Vorläufig haben wir an Algier und Tunis genug. Wenn wir in diesen Ländern eine Organisation eingeführt haben, welche uns den ruhigen und ungehörten Besitz der zwei afrikanischen Provinzen sichert, dann haben wir für die nächste Zeit eine genügend große Aufgabe zu bewältigen. Was Frankreich morgen schon thun wird, ist gar nicht so schwer zu entziffern. Frankreich wird seine permanenten Interessen verteidigen. Auf welche Art? Zunächst mit seinen eigenen Kräften, dann aber mit allen Mitteln und mit aller Hilfe, welche die Identität der Interessen uns in die Hand spielt. Unsere Aufgabe ist, mit Scharfsinn und Wachsamkeit diese Interessen-Identität wahrzunehmen und dieselbe zur Richtschnur unserer Handlungen in den vorkommenden Fragen zu machen. Was darüber hinausgeht, sind bios Konjekturen ohne wahre Grundlätze, Verurthigungen ohne reelle Ursache, vorgebracht mit schuldbarer Leichtgläubigkeit oder mit einem Uebelwillen, welches Frankreich nicht verdient. Man wird uns und Frankreich in keine im Dunkeln schleichende Angelegenheit verwickelt sehen. Frankreichs Charakter ist Offenheit.

Wir thun das, was wir gesagt haben, das wir thun werden. Die Regierung hat keinerlei Gründe, ihre Geschäftsführung zu verbergen. Im Gegentheil. Je tieferen Einblick man in dieselbe erhält, desto mehr wird man erkennen, daß unsere Gedanken und Handlungsweise die größte Offenheit nicht zu scheuen brauchen. Ich zweifle nicht, daß alle ernsten Leute in Europa bald zur Einsicht gelangen werden, daß sie an uns einen loyalen Faktor in der europäischen Politik finden werden. Unsere ersten Schritte wurden freilich — und wie konnte es unter den Umständen, unter welchen wir die Regierung übernahmen, auch anders sein? — mit einer kühlen Neugierde (die von unseren Feinden gleich als Uebelwollen gedeutet wurde) beobachtet. Da man aber sieht, daß wir maßvolle, arbeitame und vorsichtige Leute sind, beginnt man, uns Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Ich hoffe, wir werden uns, was wir vor Allem anstreben, des Gefühls der Achtung würdig zeigen. Alles Uebrige muß die Zeit mit sich bringen, wir sehen ihr mit Geduld und Zuversicht entgegen.

Dem „Evénement“ ist von dem Besitzer des Lokals, in welchem der deutsche Turnverein seine Zusammenkünfte hält, folgendes Schreiben zugegangen:

Paris, 28. August 1882.

Herr Redakteur! In Ihrem geehrten Blatte vom 28. d. M. sagen Sie, daß eine deutsche Gesellschaft, welche das Gegenstück zu der Gründung der Patriotentliga sei, sich in einem „anrüchigen“ Café der Passage des Panoramas versammle. Diese Gesellschaft besteht mit Ermächtigung der französischen Regierung seit 1863. Sie hat seit 1875 ihre Zusammenkünfte in der Rue Saint Marc Nr. 8, wo sie einen Saal kontraktlich gemiethet hat. Das „anrüchige“ Café, von dem Sie sprechen, hat die Ehre, als Versammlungsort zu dienen für den Gesangsverein der Enfants de la Belgique, das Syndikat der Dekorationsmaler, das Syndikat der Bauzeichner, der Liedertafel Lutécienne, endlich der Solidarité, einer Stellenvermittlungsgesellschaft für die Cafehausbesitzer, deren Gerant ich selbst bin. Auch die Kassendiener, die ehemaligen Jüglinge der Ecole Lyrique u. s. w. u. s. w. haben dieses anrüchige Café oft besucht. Das alles sind, wie Sie sehen, französische und patriotische Gesellschaften. Ferner sind viele Börse- und Kaufleute Stammgäste meines Etablissements, in welchem nur französisches Bier verschänkt wird, daß man auch trotz der Herren Deutschen gut findet. Ich will mich nicht persönlich rühmen; aber in der Nähe von Châteaudun geboren, habe ich im letzten Kriege nicht gesäumt, freiwillig einzutreten, um meine Pflicht zu thun. Aufpasserdienste, von denen Sie sprechen, habe ich nie geleistet, da ich nicht die Polizei einer von der Behörde erlaubten Gesellschaft zu besorgen habe; dergleichen hat mein Lokal auch keinen bekommen, sondern nur einen für Jedermann offenen Zugang. Als ich mein Geschäft im Jahre 1878 übernahm, fand ich Kontrakte vor, die ich über mich ergehen lassen mußte, und niemals habe ich gebuldet, daß man in meinem Hause anti-französische Lieder sang. Genehmigen Sie u. s. w.

Béland, 8, Rue Saint-Marc.

Rom, 1. September. Uebrigens, an dem Straßenecken angeheftete Plakate verkünden das heute in Neapel beabsichtigte Erscheinen der ersten Nummer des offiziellen täglichen großen Journals der Irredenta Partei, betitelt „Pro patria“.

London, 1. September. (B. T.) In Dublin herrscht seit heute Nachmittag die ungeheure Aufregung. Alle Polizeistationen sind von Soldaten besetzt und die anderen Truppen sind in ihren Kasernen konfignirt. Soldaten fungiren als Konstabler. Heute Morgen wurden nämlich 240 Konstabler, die dem gestrigen Meeting anwohnten, auf Befehl Spencers schimpflich kastirt; dieselben mußten sofort ihre Uniformen ablegen und binnen einer Stunde sich entfernen. Die kastirten Konstabler marschirten in geschlossenen Reihen durch die Straßen und erragten dadurch natürlich große Sensation. Viele andere Konstabler rissen ihre Abzeichen ab. Man befürchtet einen allgemeinen Streik sämmtlicher Konstabler. Lord Spencer erließ eine Proklamation, in welcher er alle gefestigten Bürger aufforderte, sich als Spezial-Konstabler einschreiben zu lassen. In jeder Polizeistation befinden sich Magistratspersonen nebst Truppen, um eventuell sofort die Auftrakte zu verlesen.

Petersburg, 27. August. Auf der russischen

Industrieausstellung in Moskau ist schon mehrfach die Entdeckung gemacht worden, daß viele Aussteller schamlos und frech genug sind, vorzügliche ausländische Produkte als Erzeugnisse ihrer eigenen Fabrik auszustellen. Der Zweck dieser Betrügereien war, Medaillen und Auszeichnungen zu erlangen, welche jene Ehrenmänner nie und nimmer hoffen durften, durch ihre eigenen Fabrikate zu erhalten. Die entworfenen Betrüger mußten die ausländischen Sachen aus ihren Ausstellungsständen entfernen, im Uebrigen ließ man sie ungeschoren; die Begriffe von Gaunerei und Betrug sind bekanntlich in Rußland bei Weitem nicht so streng als in anderen Ländern. Die Ansicht war daher vollkommen berechtigt, daß noch gar manche Aussteller mit ausländischen Produkten paradiere möchten, die nur von den Preisrichtern nicht als solche erkannt wären. Die vollständige Nichtigkeit dieser Annahme ist kürzlich durch einen eklatanten Fall bewiesen worden, dessen Mittelteil der „Golos“ mit folgenden Worten einleitete: „Auf der allgemeinen russischen Industrie-Ausstellung fährt die, allerdings offiziell nicht angeordnete Abteilung russischer Gaunerei fort, sich immer reicher zu gestalten.“ Baron Franz v. Wertheim, Beamter im österreichischen Handelsministerium, erwiderte in einem Ausstellungsstande päpstliche Siegel, die klar und breit den Stempel einer österreichischen Fabrik trugen! Er besaß sich, ein Paar dieser Siegel von dem Aussteller zu kaufen und ließ sich ebenfalls von ihm eine Quittung über den Kauf ausstellen. Mit diesen unwiderleglichen Beweismitteln ausgerüstet, beschwerte sich Baron Wertheim bei dem österreichischen Gesandten in Petersburg. Die Sache ist bei dem Gerichte anhängig gemacht worden, und daß man bei den Verhandlungen pikante Enthüllungen erwarten. Unser Aussteller, sagt schließlich der „Golos“, muß in der That eine kolossale Unverschämtheit besitzen, daß er als sein Erzeugniß das Produkt einer österreichischen Fabrik ausstellen konnte, die für ihre Fabrikate ein russisches Patent erhalten hat und also, wie dem betrügerischen Aussteller wohl bekannt ist, den Schutz der russischen Gesetz genießt.

Provinzielles.

Stettin, 2. September. Nach eingeleiteter Subhastation über sein Grundstück hatte der Schuldner mit Genehmigung des Gläubigers, der die Subhastation ausgebracht hatte, und der durch das Grundstück vollständig gedeckt war, einige Juventariatsstücke verkauft. Er war deshalb auf Antrag anderer Hypothekengläubiger seines Grundstücks wegen strafbaren Eigennutzes durch Verletzung von Vermögensobjekten bei drohender Zwangsvollstreckung angeklagt, ist aber aus folgenden Gründen freigesprochen worden: Der Schuldner, welcher Bestandtheile seines Vermögens veräußert oder bei Seite schafft, muß, um strafbar zu sein, in der Absicht gehandelt haben, die Befriedigung eines bestimmten Gläubigers, und zwar eines solchen, von welchem her ihm Strafvollstreckung droht, zu vereiteln; denn der Zweck der Strafvorschrift geht dahin, der böswilligen Bereicherung einer Spezialcreditor entgegenzutreten. Eine solche Creditor liegt vor, wenn Subhastation über ein Grundstück verhängt worden, und ist in diesem Fall der Hypothekengläubiger, welcher die Subhastation ausgebracht hat, allein als der Creditorsucher anzusehen. Es kann nicht angenommen werden, daß andere Gläubiger ebenfalls den Subhastaten mit Zwangsvollstreckung bedrohen, weil sie sich einen Creditorsmittel verschafft haben; denn die Einleitung der Subhastation ist nicht eine von Seiten derjenigen Realgläubiger, welche dieselbe nicht beantragt haben oder ihr nicht beigetreten sind, drohende Zwangsvollstreckung. Zwar bewirkt diese Einleitung eine Beschlagnahme des Grundstücks für alle Realgläubiger und macht es in Bezug auf diese Personen zu einer streitigen Sache; daraus folgt jedoch nicht, daß die Subhastation eine Zwangsvollstreckung der zur Zeit der Einleitung vorhandenen Realgläubiger ist. Eine solche ist die Subhastation nur von Seiten derjenigen Gläubiger, welche dieselbe beantragt haben oder welche ihr beigetreten sind. Es ergibt sich dies auch daraus, daß der Betrieb und Fortgang der Subhastation allein von ihrer Willensentschließung und von dem Bestande ihrer Forderungen, wegen welcher sie Befriedigung suchen, abhängt. Die Realgläubiger, welche die Subhastation nicht beantragt, oder ihr nicht beigetreten, sind bei dem Verfahren nur deshalb betheiligt, weil dasselbe ihre Rechte berührt und nach seinem Zweck ohne ihre Zustimmung nicht durchführbar ist. Auch der Umstand, daß die Einleitung der Subhastation auch zu ihrem Gunsten eine Beschlagnahme bewirkt und auch rückfällig ihrer das Grundstück zu einem streitigen macht, dient nur zur Sicherung ihrer Rechte bei dem Verfahren, hat aber nicht die Bedeutung, daß die Zwangsvollstreckung als von ihnen ausgehend oder auch nur in ihrem Interesse geschehen angesehen werden kann.

Aus Stettin, 31. August, geht der „Post“ folgende Mittheilung zu: „Die auf römischer Seite neuerdings wieder aufgenommene Verhandlung der Mischehen ad mundum des Erzbischofs von Droß-Bischering erregt mit Recht den protestantischen Zorn. Etwas Anderes ist bis jetzt öffentlich nicht zur Sprache gebracht worden: die Stellung, welche der römische Klerus zu der von der evangelischen Kirche vollzogene Taufe einnimmt. Ganz kürzlich ist hier der Fall vorgekommen, daß ein katholischer Vater, der in gemischter Ehe lebte, sein Kind, das durch einen evangelischen Pfarrer rite getauft worden war, durch den römisch-katholischen Geistlichen noch einmal hat taufen lassen, weil er, wie er dem ihm seelsorgerisch zusprechenden Geistlichen erklärte, erkannt habe, daß er dadurch, daß er von ihm das Kind habe taufen lassen, eine schwere Tod-

sünde begangen habe. Woher diese Erkenntniß ihm gekommen, braucht nicht gesagt zu werden, wenn man erfährt, daß die Taufe durch den römischen Geistlichen wirklich vollzogen worden ist. Es ist bekannt, daß das Verfahren mit dem Kinde und der Lehre der katholischen Kirche nicht übereinstimmt: denn die Rebertaufe ist nach katholischer Lehre gültig. Aber das ist ebenso irrelevant wie die Frage, mit welchen Mitteln und Ränken der jesuitisch gerichtete und geleitete Klerus sich mit den kanonischen Bestimmungen abfindet. Dagegen ist es ein neuer Beweis für die provokierende Haltung, welche die Hierarchie in unserem paritätischen Staat der evangelischen Kirche gegenüber einzunehmen für gut findet, daß sie die in der evangelischen Kirche rite vollzogene Taufe für ungültig erklärt und durch Vollziehung einer Wiedertaufe als gar nicht geschehen behandelt.“

Die öffentlichen sowie viele Privatgebäude und die Schiffe im Hafen haben heute Flaggensturm angelegt, und ist hierzu heute für unsere Stadt eine doppelte Veranlassung. Einmal gilt es den Tag des großen deutschen Nationalfestes zu begehen und zweitens trifft heute ein Mitglied unseres erhabenen Herrscherhauses hier ein und wird bis morgen hier selbst verweilen. Die Feier des Sedanfestes wurde heute Morgen durch Choralmusik vom Jakobikirchthurm eingeleitet. Am Vormittag fand in allen Schulen die übliche Feier statt, wobei nach Absingung einiger patriotischer Lieder durch eine Ansprache der Lehrer die Kinder auf die Bedeutung des Nationalfestes hingewiesen wurden. Die Schüler der Friedrich-Wilhelmschule hatten sich, wie alljährlich, mit ihren Lehrern im festlichen Zuge nach dem städtischen Turnplatz begeben, wo, selbst nach Abstimmung eines Psalms Herr Direktor Kleinjorge eine herrliche Ansprache hielt. Die städtischen Bureaus bleiben den ganzen Tag, die Bureaus der königl. Behörden von Mittag an geschlossen. Sr. königl. Hoheit Prinz Heinrich trifft Nachmittags 4 Uhr hier ein, begibt sich sodann nach Bredow zur Besichtigung des Bultans und nimmt, wie bereits mitgetheilt, im „Hotel de Prusse“ Wohnung. Ob derselbe der an ihn ergangenen Einladung folgen und der Festvorstellung im Elysäum-Theater beiwohnen wird, ist noch nicht festgestellt. Außer im Elysäum-Theater finden auch im Bellevue- und im Thalia-Theater besondere Festvorstellungen statt. Der patriotische Kriegerverein bezieht heute Abend seine Sedanfeste im Wolffschen Etablissement. Von 5 Uhr ab werden daselbst die beliebigen Leipziger Quartett- und Konzertsänger konzertiren, am Abend findet gemeinschaftliches Abendessen, Illumination, Feuerwerk und zum Schluß ein Ball statt, die Feste hält Herr Pastor Ludow. Der Neue Stettiner Dilettanten-Verein vereinigt sich mit seinen Freunden im „Deutschen Garten“, wo durch Konzert, Theater und Tanz für die nötige Abwechslung gesorgt ist. Ferner werden noch mehrere andere Vereine, so der Stettiner Krieger-Verein und die Neue Liedertafel, eine besondere patriotische Feier veranstalten. Die Sedanfeste des Handwerker-Vereins wird erst morgen, Sonntag, in Wolffs Garten begangen werden und wird dabei Herr Direktor Kleinjorge die Feste halten.

Die Handelsleute, welche mit Wild zur Stadt kommen, versäumen oft, ein Schußpatent mitzubringen und haben hierdurch die größten Unannehmlichkeiten. So wurden heute Morgen wieder einem Handelsmann aus Alt-Weßell, der 53 Stück Rebhühner zu Markte brachte, aber kein Schußpatent vorzeigen konnte, der ganze Posten Seitens der Kriminalpolizei mit Beschlag belegt.

Wir erinnern daran, daß im Monat September sämtliche Wagen von Abends 7 Uhr bis Morgens 4 Uhr mit Laternen versehen sein müssen.

Mit Genehmigung des Provinzialrathes der Provinz Pommern ist der in Zachan auf den 14. September d. J. anstehende Krammarkt auf den 12. dess. Mts. verlegt.

In der Woche vom 20. bis 26. August kamen im Regierungsbezirk Stettin 77 Erkrankungen- und 19 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am häufigsten zeigte sich Diphtherie, woran 40 Erkrankungen und 14 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar Erkrankten im Kreise Uckermünde 17, im Kreise Pyritz 5, in den Kreisen Anklam und Greifenhagen je 4, im Kreise Stettin 3, im Kreise Randow 2, und in den Kreisen Demmin, Greifenberg, Regenwalde und Uxedom-Bollin je 1 Person. Demnach folgt Darm-Typhus mit 18 Erkrankungen (1 Todesfall), davon 9 im Kreise Stettin (wobei 2 im Kreis auswärts), 6 im Kreise Greifenberg, 2 im Kreise Cammin und 1 im Kreise Randow. An Scharlach kamen 14 Erkrankungen (3 Todesfälle) vor, 4 im Kreise Pyritz, je 3 in den Kreisen Cammin und Saahig und je 2 in den Kreisen Greifenberg und Uckermünde. An Malaria kam eine Erkrankung und 1 Todesfall im Kreise Stettin und an Brechdurchfall 4 Erkrankungen im Kreise Uckermünde vor. Im Kreise Rausgard kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

Stettiner Straßen-Eisenbahngesellschaft.

Die Betriebs-Einnahme beträgt
im August 1882 M. 22453. 20
im August 1881 „ 21717. 80
im August 1882 + „ 735. 40
bis Ende Juli 1882 + „ 11473. 10
mithin bis Ende Aug. 1882 + M. 12208. 50

Stargard, 1. September. Bei der gestrigen Wahl eines Diakons an der St. Marien-Kirche wurde Herr Dombausprediger Redlin aus Berlin gegen 3 Stimmen, welche auf Herrn Pastor Ludwig fielen, gewählt. Nur diese beiden Herren waren zu Probepredigten aufgefordert worden. Bei der

Wahl fehlten sechs Mitglieder des Wahlkörpers, was wir zum Theil auf Rechnung einer mangelhaften Einladung zu derselben setzen, da ein Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung, das bereits am 25. v. M. zurückgekehrt war, beispielsweise eine solche nicht erhalten hat und erst nach vollzogener Wahl von derselben zufällig Kenntniß erhielt.

Greifswald, 1. September. Der außerordentliche Professor Dr. Paul Vogt ist zum ordentlichen Professor der Chirurgie und zum Director der hiesigen chirurgischen Klinik ernannt.

Tempelburg, 31. August. Gestern erfolgte die Inspizierung der neuen Wege und Graben-Anlagen auf den in der Abhängigkeit der weiberechtigten Hausbesitzer denselben zugetheilten Flächen durch den Regierungsrath Herrn v. Borries aus Frankfurt a. D. Der Herr Regierungsrath sprach sich über die Arbeiten sehr befriedigt aus. In der heutigen Schöffensitzung wurde betreffend die Körperverletzung des Omnibusführers Rüdert, welche s. Z. viel Staub aufgewirbelt und viel herorts von sich reden machte, verhandelt. Der Sitzungsraum konnte nicht alle Zuhörer fassen und wurde, da der Halbsitz nicht genügend aufgeklärt, beschloffen, verschiedene neue Zeugen zu laden und einen neuen Termin anzuberaumen.

Arnswalde, 31. August. Se. Excellenz der Herr Staatsminister a. D. und Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Dr. Achenbach, passirte auf seiner Reise behufs Inspizierung des Terrains für die Eisenbahn Friedeberg-Arnswalde auch unsere Stadt. Die königliche Regierung hat den Verkauf unserer Stadtwald nicht genehmigt, da der offerirte Preis von 1,700,000 M. zu gering erscheint, dagegen nach vorheriger Anfrage je nach Bedürfnis außerordentliche Ausbiete aus den vorhandenen Beständen gestattet. Der Grenadier-Regiment Nr. 12 ist im Reich-See bei Zühlendorf ertrunken, und ist der Unfall dadurch herbeigeführt, daß er mit einem Kameraden einen alten Kahn bestieg, der Wasser zog und in Folge dessen umschlug. Der Eine rettete sich dadurch, daß er sich am Kahn festhielt, während B. ertrank.

Kunst und Literatur.

Georg Weber, Allgemeine Weltgeschichte. Zweite Auflage. Leipzig, Engelmann. Uns liegt das ausgezeichnete Werk bis zum 7. Hefte vor, welches den Schluß der Geschichte des Morgenlandes bringt. Wir können nach genauer Durchsicht der vorliegenden Hefte das Werk auf das Wärmste empfehlen. Es ist unzweifelhaft das beste Werk, welches wir über allgemeine Weltgeschichte besitzen und kann zahlreiche Spezialwerke ersetzen. Der Verfasser vereint ein ungemein großes Wissen mit einem besonnenen Urtheile. Die Geschichte des Volkes Israel, welches die letzten Hefte füllt, giebt davon ein breites Zeugniß und ist das Beste, was wir über diesen Gegenstand gelesen haben. [225]

Bermischtes.

(Aus einem Kontrakt.) Eine Firma in Barmen erhielt dieser Tage aus Straßburg folgenden Brief: „In der Konkursache von R. N. hier findet eine nachträgliche Vertheilung statt und gelangen 0,17 Prozent zur Auszahlung. Auf Ihre anerkannte Forderung von 64 Mark 25 Pfennigen entfallen 10 Pfennige, die ich Ihnen in einer Zehn-Pfennig-Postkarte übersende. Ich ersuche Sie jedoch ergebenst, mir durch Postkarte den Empfang der 10 Pfennige bezeugen zu wollen. Der Konkursverwalter.“ Die Firma hatte für den Empfang ihrer 10 Pfennige den gleichen Betrag an Porto und 5 Pfennige für die Empfangskarte auszugeben.

(Amerikanisches.) Die Scene spielt nicht im fernen Westen, in den vorgeschobenen Etappen der dünnbesetzten Territorien Nordamerikas, sondern im Staate Illinois, in dem staatliche Ordnung seit Generationen besteht und dessen Bewohner sich zum großen Theile aus Deutschen zusammensetzen. In Taylorville war ein junger Mann, Namens Bond, ermordet worden, und der Verdacht der Thäterschaft lastete sich auf zwei Männer, Montgomery und Pettis. Die Todtenschau war beendet, die Beiden waren einstweilen in Haft gehalten worden. Gegen neun Uhr Abends hatte sich eine gewaltige Menschenmenge vor dem Gefängniß angeammelt. Plötzlich erschallt der Ruf: „Sprengt die Thüren und holt sie heraus!“ Der Ruff zerbricht. Man macht einen Angriff. Der Sheriff setzt sich zur Wehre mit seinem Keulen, Herüber und hinüber wogt der Kampf, endlich befindet sich das Gefängniß im Besitze des Mobs. Man schlägt, da die eisernen Zellenthüren Widerstand leisten, Löcher in die Wände und zieht die beiden Verhafteten hinaus. Auch ein neuer Strid ist zur Stelle. Man legt ihnen denselben um und zerrt sie hinaus. Und nun beginnt eine lang andauernde Mißhandlung der grauhaftesten Art, um ein Geständniß zu erzwingen. „Ich bin unschuldig, Gentlemen,“ kreischt Pettis mit jammersvoller Stimme. „Du lägst, Hund.“ „Ich weiß, daß ich sterben muß, aber so wird mir helfe, ich bin unschuldig!“ Plötzlich wird es lebendiger in der Menge: „Macht kurzen Prozeß, hängt sie auf!“ Zehn Schritte davon wiederholt sich dieselbe Scene mit Montgomery: „Ich bin unschuldig, ich weiß von nichts.“ Man schleppt sie nach einem Hain, aber die Bäume sind alle jung. „Nach dem Rathhause“, schlägt ein junger Bursche vor und die Menge nimmt den Ruf auf, und nach dem Rathhause geht der Zug. Im nächsten Momente steigt der Strid über einen Baum auf dem Hohe des Rathhauses, Hunderte von Händen greifen nach der Schlinge, schon liegt sie Montgomery um den

Hals. „Nun spricht, beichtet,“ ruft man ihm zu. Er antwortet: „Ich habe nichts zu beichten; ich habe nichts zu gestehen; ich weiß von der ganzen Sache nicht mehr als Ihr.“ Und die Bestien, die das andere Ende des Strides in Händen haben, ziehen an demselben und Montgomery steigt in die Höhe, fünf, sechs Fuß. Da läßt man ihn fast eine Minute hängen. Dann holt man ihn wieder herab. Er ist bestimmungslos. Nach einiger Zeit kommt er wieder zu sich. „Gesetze!“ ruft man ihm von Neuem zu. Er hat dieselbe Antwort: „Gentlemen, ich weiß, daß ich sterbe, aber ich wiederhole, ich bin unschuldig.“ Und er wird von Neuem hinaufgezogen, diesmal, um ein Ende mit ihm zu machen, als sich sein Retter naht in der Gestalt des Vaters des Ermordeten, des alten Bond, der den Strid mit einem großen Messer durchschneidet, daß Montgomery zur Erde stürzt. . . . Schließlich hefte man ihn und seinen Genossen, dem es nicht besser gegangen, ins Gefängniß zurück. . . . Das ist kein Bild aus Texas, aus den Gebieten nahe der Indianergrenze, wo die Nothwehr oft zum Lynchen zwingt, sondern aus einem der vorgeschrittensten hochentwickeltesten Staaten der Union, aus dem zivilisirtesten Illinois mit seiner hochentwickelten Kultur; hochentwickelt allerdings nach amerikanischem Maßstabe.

Biehmarkt.

Berlin, 1. September. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Biehhohe.

Es standen zum Verkauf: 457 Rinder, 729 Schweine, 615 Kälber, 432 Hammel.

Rinder waren bis auf 6 Stück, die vom verflohenen Montag zurückgeblieben, sämmtlich frisch zugetrieben. Es wurde etwa der vierte Theil, größtentheils geringe und unter sich sehr verschiedene Qualität, verkauft und konnten die letzten Preise nicht ganz erreicht werden.

Schweine. Beste Waare fehlte, ebenso Vatonyer, zum überwiegend größten Theil waren Rüssen am Markt. Die Preise varirten je nach Qualität zwischen 48-56 Mark pro 100 Pfd. bei 20 Prozent Tara.

Kälber wurden glatt geräumt und mit 55 bis 60 Pfg. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt.

Hammel blieben bis auf einige 80 Stück mittlerer Qualität unverkauft und stellte sich hierfür der Preis auf 50 bis 54 Pfg. pro 1 Pund Schlachtgewicht.

Telegraphische Depeschen.

Hannover, 1. September. Als der Prinz Albrecht von Preußen nach Beendigung des heutigen Feldmanövers von Remmlingen nach Wolfenbüttel in rascher Gangan zurücktritt, stürzte derselbe mit dem Pferde. Letzteres war durch einen im Weg liegenden Stein zu Fall gekommen. Der Prinz erlitt zum Glück nur eine Kontusion der rechten Schulter, welche denselben nicht verhindert hat, schon heute Abend wieder zu den Manövern nach Verden abzureisen.

Bremen, 1. September. Die Rettungsstation Borkum der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Am 1. September von dem russischen Schooner „Stander“, Kapit. Michelson, mit Holz nach Southampton bestimmt, 8 Personen durch das Rettungsboot „Emden“ der Station Westland gerettet. Sturm aus NW, hoher Seegang. Boot 24 Stunden unterwegs.

Nürnberg, 1. September. Der Kronprinz begab sich heute Vormittag mittels Extrazuges zu den Truppenbesichtigungen bei Allersberg und machte nach seiner Rückkehr von dort nochmals dem germanischen Museum einen Besuch. Heute Abend kurz vor 7 Uhr ist der Kronprinz nach Berlin zurückgereist.

Straßburg i. E., 1. September. Der Statthalter, Generalfeldmarschall v. Manteuffel, ist nach Gastein abgereist.

Wien, 1. September. Ziehung der Kreditloose. Haupttreffer Ser. 969 Nr. 68, 30,000 fl. Ser. 3978 Nr. 98, 15,000 fl. Ser. 969 Nr. 93. Sonstige gezogene Serien: 600, 807, 1310, 1371, 1401, 2100, 2167, 2403, 2418, 2722, 3017, 3336, 3370, 3721, 3923, 3952, 3978, 4102.

Dublin, 1. September. Heute sind gegen 300 Offizianten der hiesigen städtischen Polizei von der Beförderung entlassen worden, weil dieselben gestern Abend an einem Meeting theilgenommen hatten, in welchem mehrere das Verhalten der oberen Polizeioffizianten tadelnde und Unzufriedenheit ausübende Resolutionen angenommen worden waren. Es herrscht deshalb hier eine lebhaftige Erregung, die Polizeistationen sind militärisch besetzt. (Die städtische Polizei bildet ein von der „Royal Irish Constabulary“ genannten Gendarmerie abgeordnetes Korps).

Dublin, 1. September. Der Bischof hat eine Proklamation erlassen, in welcher die Bürger aufgefordert werden, zum Ersah der entlassenen Polizeimannschaften sich als ein besonderes Polizeikorps zu organisiren.

Konstantinopel, 1. September. Lord Dufferin hat eine Mittheilung der Pforte erhalten, welche eine Transaktion dahin vorschlägt, daß die Ausschiffung der türkischen Truppen in Alexandrien entweder unter der Bedingung zugestanden werde, daß die türkischen Truppen sofort nach Abzug weiter marschiren oder daß für den Fall schlechten Wetters die Ausschiffung der türkischen Truppen in Alexandrien erfolgen dürfe. Lord Dufferin hat Lord Granville telegraphisch um Instruktionen ersucht.

Zwischen der türkischen und der griechischen Regierung ist ein Einvernehmen darüber erzielt, daß das Gebiet von Karaki-Derwent provisorisch neutralisirt werden soll.

„Nun gut,“ erwiderte sie nach einem leichten lachen Schwanken, „dann mußt Du — — —“, hier sank ihre Stimme zum Flüstern herab und damit sie Beide ja von Niemand belauscht würden, schaute sie erst nochmals auf den Gang hinaus und verriegelte sorgsam die Thür.

Lange und wichtig mußte die Unterhaltung mit dem Jungen gewesen sein, denn sie hatte bis spät in den Nachmittag gebauert, und als er endlich hinausging, trug er unter dem langen Leinwandlittel eine Büchse, einen sogenannten Stuber, und in der weiten Hosentasche eine Rolle mit harten Thaleren. Vorsichtig um sich blickend, löste er draußen das Papier von dem Gelde, ließ es zählend durch die Finger gleiten und schlich dann längs den hohen Bännen nach dem seitwärts am Ende des Dorfes gelegenen Hause des Krämers Krahe.

Ein Wiedersehen

Regler führte seinen jungen Schützling nach der Oberförsterei, die in mäßiger Entfernung von der Thalschlucht lag, in welcher der bellagenerthe Auftritt zwischen Vater und Sohn stattgefunden hatte. Der alte Waldmann hauste hier allein mit einigen Jägerbüchsen und einer alten Magd, welche das einfache Mobiliar in Ordnung hielt und durch

ihre Kochkunst seinen hierin sehr bescheidenen Ansprüchen mehr als genügte. Der Oberförster war unverheiratet, gehörte aber jener Sorte von Hagerlösen an, die das Alleinleben nicht verlohnt, sondern in denen es im Gegentheil ein sehr warmes Empfinden für die Menschheit wach erhält. Von allen Leuten am meisten war ihm aber Felix an's Herz gewachsen, er liebte ihn wie einen Sohn.

Die beiden Wanderer hatten die ganze Stude schweigend zurückgelegt, denn wie es auch in der Brust des jungen Mannes tobte und brannte, wachte tiefer, herber Schmerz auch das Herz des alten Oberförsters durchwühlte, noch waren ihre Gefühle zu überwältigend, als daß sie denselben hätten Worte verleihen können.

Jetzt tauchte das einhöckerige Forsthaus, dessen Haus Thür eine breitläufige Linde beschattete, während die Waldbäume seinen Hintergrund bildeten, vor ihnen auf und noch waren sie mehrere Schritte davon entfernt, als die Thür aufstog und eine zierliche Mädchen Gestalt ihnen leichtfüßig entgegen eilte. Bei ihrem Anblick blieb Felix wie angewurzelt stehen, sein blaßes Gesicht überzog eine läche Rötze, die Augen erhellten jenen ungewissen Blick, den sie anzunehmen pflegten, wenn er sich in seine Träumereien versenkte, und er wußte auch wirklich nicht,

ob die liebliche Erscheinung da vor ihm Wirklichkeit oder eine Ausgeburt seiner Phantasie sei.

„Gretchen, Sie hier?“ stammelte er athemlos. „Wie Sie sehen, mein Herr v. Brausehof,“ entgegnete sie mit einem zierlichen Lächeln und die grauen Augen tanzten förmlich vor Vergnügen. „Nicht wahr, das nenne ich eine Ueberraschung. Der Oheim hat also wirklich reinen Mund gehalten und Ihnen nichts davon erzählt, daß ich ihm gestern Abend unglücklich in's Haus geschnitten bin.“

„Ich hatte heute wahrlich an andere Dinge zu denken,“ brummte Regler.

„Das will ich meinen,“ spottete die Kleine, indem sie das Stumpfnäschen aufwarf und den Mund zu einem Lächeln verzog, daß die kleinen weißen Zähne wie Perlen hervor schimmerten, „wenn es Büchse zu pressen oder Hasen zu hegen giebt, so vergißt der Herr Oberförster wohl noch anderes, als daß es eine kleine Person, Namens Gretchen Schwanefeld auf der Welt giebt.“

„Heute war es doch noch etwas anderes,“ erwiderte Regler gepreßt. „Felix hätte bei einem Haar ein ernstes Unglück gehabt.“

Der lachende, schelmische Ausdruck im Gesichte des jungen Mädchens wich einer tiefen Bestürzung.

Erst jetzt gewahrte sie, wie bleich und verstimmt Felix ansah.

„Was ist geschehen,“ stammelte sie, „sind Sie verwundet?“

„Es ist nichts,“ beruhigte sie der junge Mann. „Zum großen Glück sind wir mit dem Schreden davongelkommen,“ legte sich der Oberförster in's Mittel, „ich erzähle Dir das nachher, jetzt ist es aber die höchste Zeit, daß der arme Junge etwas zu essen bekommt und ein paar Stündchen ruht. Sei unser guter Hausgeist und schaffe herbei.“

Gretchen war bereit in's Haus geeilt, Regler folgte ihr langsamer mit Felix.

„Wo kommt Gretchen her?“ fragte Felix im Gehe.

Regler zuckte die Achseln. „Du kennst ja den Jermisch, ist der Mutter einmal wieder auf und davon gegangen, um ein paar Wochen bei mir alten Brummbar im Walde zu hausen. Ich könnte es mir schon gefallen lassen, wenn sie nicht jetzt zu einer so unglücklichen Zeit gekommen wäre. Doch davon nachher. Ruhe, mein lieber Sohn, wir haben später viel mit einander zu reden.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Erneuerung der 4. Klasse der Lotterie a 2000 2. A. bis 4. September er., die 7. Klasse (Hauptziehung) der Preuss. Schleswig-Holst. Lotterie mit 4 1/2 A. bis 10. September zu bewirken! Kaufloose zu Planpreisen noch einige abzugeben!
Der Lotterie-Loos-Händler und Kollektor der Baden-Badenlotterie
G. A. Kaselow, Stettin, 9.
Frauenstraße



Dienstag, den 12. September, Mittags 12 Uhr,
findet der

Bockverkauf

aus meiner **Rambouillet-Vollblutheerde**

in öffentlicher Auktion statt.
Kataloge werden auf Wunsch zugesandt.
Zur Ankunft der Lämmer in Gr. Tschow stehen Wagen auf dem Bahnhofsplatz bereit, auf Wunsch auch zu den um 10 Uhr Vormittags in Belgard ankommenden Lämmer auf Bahnhof Belgard.
G. r. - Tschow, im August 1882.

v. Kleist-Retzow.

Die schönsten Bilder

der Dresdner Galerie u. d. Berliner Museums in vorzügl. Nachbild. (Photographie-Druck) in Kabinett-Format (24/16) verkauft ich das Blatt für nur 15 Pf. Die Sammlung enth. 230 Blätter (religiöse, Genre-, Venusbilder etc.) 6 Probeblätter nebst Verzeichn. versende ich gegen Einsendg. v. 1 M. 25 Briefm. überallhin franko. Nicht anwesende Blätter nehme ich zurück.
H. Toussaint, Berlin NW., Karol. 16a.

Hochzeitsgeschenke.

Gelegenheitsgeschenke.

Reichhaltige Auswahl. Billige Preise.

A. Toepfer,

Hoflieferant, Münchenstr. 19.

Warnung vor Schwindel,

da meine Uhrketten nachgeahmt werden

Panzer-Uhrketten

von echt Gold nicht zu unterscheiden

3 Jahre schriftliche Garantie.

m. 14 Kar. Herren-Kette

Gold Damen-Kette

vergold. mit eleganten

Stück 6 A.

Garantie-Schein: Den Betrag dieser

Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe

innerhalb 6 Jahren schwarz wird.

Max Grünbaum,

Berlin W., Leipzigerstr. 96.

Zahlr. Anerkennungsbriefe über

die vorzügliche Haltbarkeit meiner

Panzerketten liegen zur Einsicht vor.

Reklamer Katalog gratis.

Mein großes

Lager

aller Arten Gewehre, eignes Fabrikat, empfehle unter Garantie zu billigen Preisen.

Munition und Jagdgesellschaften zu Fabrikpreisen.

Fr. Kühner, Büchsenmacher,

Breitestraße 7.

Die Eisengießerei u. Maschinenbau-Anstalt von

C. Mentzel & Co. in Torgelow,

Eisenbahnstation Jahnitz, liefert zu enorm billigen Preisen Grabkreuze und Gitter, roh und vergoldet, in sehr kurzer Zeit.

Die allseitig gerühmten besten kreuzsaitigen

Pianos,

vor Nachahmung patentgeschützt, nur allein echt zu beziehen aus der

Fabrik **E. Wilke, Stettin, Marienplatz 2.**

Das Wilhelms-Bad,

Schweizerhof Nr. 2, bringt hiermit seine russischen Bannen u. Douche-Bäder, sowie Dampfwaichische in freudliche Erinnerung

Baugewerk- und Maschinenbauschule der Stadt Rinteln a. W.
An Stelle der mit dem 1. Oktober d. J. eingehenden Privat-Anstalt des Ingenieur Trinks (Städtisches Technikum) errichtet die Stadt mit staatlicher Genehmigung vom gleichen Zeitpunkte an eine Baugewerk- und Maschinenbauschule.
Billige Pension bei den Bürgern und im Logirhause.
Die Direktion ertheilt nähere Auskunft und nimmt Anmeldungen entgegen.
Der Magistrat.

Stettin-Amerikanische Dampfschiffahrt.
Billigste und beste deutsche Dampfer-Linie
direkt von Stettin nach Newyork

ohne unterwegs umzusteigen.
Passagier-, Auswanderer-, Güter- und Paket-Beförderung. Wechsel auf alle größeren Plätze Amerikas.
Nähere Auskunft ertheilt gern und unentgeltlich der

Stettiner Lloyd in Stettin.

Ungarische Kurz- und Tafel-Weintrauben,
in Post-Körben und ausgewogen a Pfd. 50 und 60 Pf., empfiehlt
Franz Boecker, gr. Wollweberstr. 13,
Ungar-Wein-Handlung.



Bronze Medaille
Brüssel 1876.

Silberne Medaille
Stuttgart 1881.

Burk's Arznei-Weine.

Analysirt durch Hrn. Geh. Hofr. Dir. Dr. v. Fehling in Stuttgart und durch Hrn. Dr. H. Hager in Berlin. Von vielen Aerzten empfohlen.

In Flaschen à ca. 100, 250 und 500 Gramm.

Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Korbgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. (Pepsin-Essenz.) Verdauungs-Flüssigkeit. Dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung, bei den Folgen übermäßigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1. —, M. 2. — und M. 4. 50.

Burk's China-Malvasier ohne Eisen. Mit adlen Weinen bereitetes Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an dem wirksamsten Bestandtheile der Chinurinde (China etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Burk's Eisen-China-Wein, wohl-schmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1. —, M. 2. — und M. 4. 50.

Man verlange ausdrücklich: Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu beziehen durch die Apotheken. Vorzüglich in der Haupt- und Filial-Apothekerei in Stettin: W. Mayer.

Durch die hiesigen und auswärtigen Schreiblewaren-Handlungen sind zu beziehen.

Heintze & Blanckertz's

Stahlfedern No. 176. EF = extraspitz F = spitz u. M = mittel,

welche ihrer vorzüglichen Qualität und billigen Preise wegen bestens empfohlen werden können. Sowohl auf den Schachteln, als auf jeder einzelnen Feder befindet sich der Stempel der Fabrik.

Heintze & Blanckertz, Berlin.

Inhaber der von Sr. Majestät des Hochseligen Könige Friedrich Wilhelm IV. gestifteten grossen goldenen Medaille für gewerbliche Leistungen in Preussen, sowie der Preis-Medailen der Weltausstellungen in London v. J. 1862 u. der Pariser Ausstellung v. J. 1867.

9 Goldene Medailen und Ehrendiplome 9
9 LIEBIG 9
COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT
aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)

Nur echt WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT *Liebig* IN BLAUER FARBE TRÄGT.

En-gros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft: Herren Schultz & Lübeck in Stettin. Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Magdeburger Goldleisten-Fabrik

C. Erdm. Schoenemann,
Magdeburg.

Billigste Bezugsquelle. Muster gratis und franko.

Stotternde

finden sichere und schnelle Hilfe in der Heilanstalt von

Robert Ernst,
Berlin, Dresdenerstr. 11.

Heilverfahren rationell, nicht Lärmethode. Honorar nach der Heilung. Pension auf Wunsch. Prospekt gratis.

Das Bettfedern-Lager

J. Frenger,
Ewinemünde, Loothenstr. 26,

verendet gegen Nachnahme (nicht unter 5 Pfund) trockene, doppelt gereinigte Bettfedern Pfund M. 0,85, 1,20, 1,70, 2,00, 2,50, 3,00 und 4,50. Damen Pfund M. 6,00. Fertige Betten Stand von 18 bis 120 M. (Proben von Intelligenz gratis und franko.)

Bücher-Gesuch.

Für eine ausländische Staatsbibliothek werden einige größere Privatbibliotheken zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten unter „Chicago W. 1059“ an Rudolf Mosse, Stettin, erbeten.



Für Kranke, namentlich Brust-, Herz-, Nerven-, Rheumatisms- und Rückenleidende, Wöchnerinnen, sehr corpulente Personen etc., liefere die höchst zweckmäßigen, neu konstruirten und angenehmen, weich gepolsterten, bis zur Sitzhöhe mehr als achtfach verstellbaren Sprungfeder-Kliffissen mit Mechanik für 25 M., Verpackung 1 M. Der Kranke kann sie selbst leicht verstellen. Bei Bestellung ist die innere Bettbreite anzugeben.
L. Pestou, Hofst., Berlin, Taubenstraße 17.

Ferdinand Kindermann jr.,

Asphalt-, Dachpappen- und

Holzement-Fabrik,

Kontoir: Grabowstraße Nr. 28, empfiehlt Dachpappe, Theer, Asphalt etc. und übernimmt jegliche Ausführung mit dergleichen Materialien, sowie Reparaturen billigst.

Keine Sommerprossen,

Finnen, Miteffer, braune und gelbe Flecke, Falten des Alters entstellen das Gesicht, wenn man die Orientalische Rosemisch von Gutter & Co. in Flacons à 2 M. verwendet. Damen kann dieselbe als das einzige, sichern Erfolg habende Toilettemittel empfohlen werden. Depot bei Th. Pée in Stettin, Breitestr. 60.

Die erste Pariser gratis Gummi-Druckerei

A. Schütz, Leipzigerstr. 14.

Durch das landwirthschaftliche Zentral-Versorgungs-Bureau der Gewerbebuchhandlung von Reinhold Kühn in Berlin, W. Leipzigerstr. 14, werden zu folgenden Gebaltsbedingungen gesucht: 4 Inspektoren, 300-600 M., 1 Feld-Inspektor, 600 M., 1 Verwalter, 300-450 M., 3 Rechnungsführer, 300 u. 450 M., 2 Gärtner, 24 M. monatl., 2 Bremer, 750 M., 1 Brenner für Anmähnen, 2 Steben, 3 Wirthschafterinnen, 1 Direktor für ein Braunkohlenwerk. Honorar nur für wirklich e Leistungen. (Etablirt 1853.)

Tüchtige Agenten

für den Verkauf von Gröblers' hydrant. autom. Flaschen- u. Gläser-Spül-Apparaten, D. R.-P. 19235, werden an allen größeren Plätzen ange stellt **Fritz Ledner, General-Agent, Frankfurt a. M., Kaiserstr. 7.**

Für meine Apotheke suche zum 1. Oktbr. einen Beprling. **Grabow-Stettin, Apotheker Hoffmann.**

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell das Bureau „Germania“, Dresden.

Ein junger Mensch sucht zum 1. Oktober d. J. eine Stelle bei der Post. Gest. Offerten unter H. F. in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Gesucht

wird eine Dame, welche im Buchfach gründlich erfahren ist, mit kleinem Kapitale als Theilnehmerin. Adr. u. G. D. in der Exped. d. Bl., Schulzenstr. 9, erbeten.